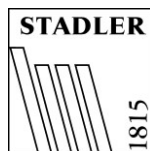


Geschichte des JAZZ in Konstanz

Uwe Ladwig



Verlag Stadler

Inhalt

Prolog.....	3
1926-1959	4
1960-1976	15
1977-1981	33
1982-1989	45
1990-1999	58
2000-2017	66
Die Vorstände des Jazzclubs seit 1978	75
Erinnerungen	77
Herbert Steckeler: <i>Die Anfänge nach dem Zweiten Weltkrieg</i>	77
Jan Dix: <i>Erinnerungen an ein bewegtes Jazz-Leben</i>	79
Klaus Steckeler: <i>Eine andere - sehr persönliche - Sicht auf die 70er-Jahre und den Jazz in Konstanz</i>	82
Konrad Frommer: <i>Gründung einer Jazz-Bigband und die Konstanzer Jazztage</i>	86
Notker Homburger: <i>Der (!) Blues in Konstanz</i>	90
Thomas Banholzer: <i>A Quick Note</i>	94
Jürgen Waidele: <i>Jazz ging's los! Die 70er und 80er Jahre</i>	95
Alex Friedrich: <i>Wie alles begann mit Konstanz</i>	98
Gaby Kemmler: <i>Von der „Bunten Kuh“ bis zu „5vor8te“</i>	103
Hannes Baermann: <i>As time goes by</i>	111
Patrick Manzecchi: <i>Wie der Jazzclub Konstanz entstand - eine Einschätzung</i>	117
Gisela Pook: <i>Wie ich dazu kam, Jazz zu mögen</i>	122
Bernd Konrad: <i>Wie der Jazz nach Konstanz kam</i>	124
Haro Eden: <i>Konstanz - Garten Eden des Jazz</i>	139
Roland Baumgärtner: <i>Von der Lust, Programm zu machen</i>	147
Epilog.....	148
Diskografie	150
CD mit Aufnahmen Konstanzer Bands	156
Quellen.....	159
Abkürzungen.....	161
Index.....	162
Autor/Impressum.....	181

Die Geburtsjahre (soweit bekannt) sind beim erstmaligen Auftauchen der Personen vermerkt.

Prolog

1917 war das Jahr, in dem der Jazz erstmals auf Schallplatte dokumentiert wurde. In diesem Jahr wurde auch das legalisierte Rotlichtviertel Storyville in New Orleans wieder aufgegeben. Es war etwa 20 Jahre zuvor auf Initiative des Ratsherrn Sidney Story eingerichtet worden und musste nun auf Betreiben des Marineministeriums, das in der Nähe eine Marinebasis betrieb, geschlossen werden. In Storyville hatten viele Musiker Arbeit in den Tanzhallen gefunden, vor allem Pianisten („Professoren“) auch in den Bordellen. [1] In Konstanz wusste man davon nichts – man befand sich im Krieg und hungerte. Die Grenzübergänge zur Schweiz wurden dicht gemacht, die guten Handelsbeziehungen zum Thurgau litten stark. Konstanzer, die in Kreuzlingen arbeiteten, kamen nicht mehr an ihre Arbeitsstelle, die eidgenössischen Landwirte nicht mehr auf die Konstanzer Wochenmärkte.

Die Protagonistin der erwähnten ersten Schallplatte, die Original Dixieland Jass Band um den Sizilianer Nick La Rocca, sollte auch Louis Armstrong und Bix Beiderbecke beeinflussen. Ragtime war passé, es wurde synkopiert.

Die Idee, 100 Jahre nach der ersten Jazz-Schallplatte die bislang nicht festgehaltene Konstanzer Jazzgeschichte aufzuschreiben, entstand anlässlich eines Konzerts des Lake

Side Jazz Orchestra mit Jürgen Waidele am 24.4.2017 im Konstanzer Il Boccone. In meiner Moderation hatte ich versucht, diese Historie ansatzweise zu skizzieren. Im vollbesetzten Auditorium saßen mehrere Personen, die die Jazz-Geschichte teilweise seit den 1950er-Jahren mitgestaltet hatten und anboten, ihre Erinnerungen, Fotos, Prospekt- und Plakatmaterial mit mir zu teilen, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So durfte ich zahlreiche Gespräche führen, privates Bildmaterial, Programme, Zeitungskritiken und vieles mehr verwenden, den Keller in der Hussenstraße besichtigen, welcher Ende der 1950er-Jahre das „studio 58“ war und heute Lagerraum der Drogerie Gradmann ist usw.

Und doch: Es sind vermutlich längst nicht alle - vor allem nicht die auswärtigen - Jazzmusiker und Gruppen aufgezählt, die jemals in Konstanz spielten und wirkten.

Zu den Bildern: Nicht immer sind die Fotografen bekannt, denen wir die Bilder verdanken. Ich bitte um Nachsicht für diese fehlende Information.

Ich danke allen, die mir bei der Recherche geholfen haben, besonders Wolfgang Raetz, Christian Stadler und Iris Haberkern für ihre Unterstützung und meiner Frau Claudia für das Korrekturlesen - und ihre Geduld mit mir.

Uwe Ladwig, im September 2017

1926-1959

In den 1920er-Jahren kommt der Tonfilm nach Deutschland und 1928 wird das erste Fährschiff zwischen Konstanz und Meersburg in Betrieb genommen. In Amerika entstehen größere Swing-Jazzbands, die Schwarzen Musiker setzen sich mit Bebop ab, weiße Jazzmusiker halten mit Cool-Jazz dagegen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs freut man sich auch in Konstanz über die gewonnene Fußball-Weltmeisterschaft am 4.7.1954 in Bern. Seit 1949 ist Konrad Adenauer Bundeskanzler und wird es bis 1963 bleiben, im Kino begeistern sich die Massen ab 1955 für die Sissi-Filme. Der Waldshuter Landrat Ludwig Seiterich wird 1954 Landrat in Konstanz, löst damit den seit 1948 amtierenden Rudolf Belzer ab und ist für fünf Monate gleichzeitig Landrat in Waldshut und Konstanz.

1926 kündigt die Konstanzer Zeitung das Jazzprogramm von Radio Rom an und ein Jahr später lässt der Kranführer Hans Schönwald aus der Salmannsweilergasse den Jazzorchesterverein „Gemütlichkeit“ beim Bezirksamt Konstanz eintragen. [7]

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs - Konstanz hat etwa 36.000 Einwohner und besitzt noch ein Theaterorchester - spielt die „Mickimaus Band“ von Helmut Steckeler (sax, cl, 1929-2015), Josef „Sepper“ Steckeler (vio, tp, *1927), Werner Greiner (p, cl, 1929-2009),

Walter Fröhlich (acc, sax, tp, 1927-2013), Werner Stemmer bzw. Bebi Zimmermann (b), Hans „Johnny“ Nutz (dr) und Kurt Zink (sax, p) Tanzmusik mit zaghaften Jazz-Anklängen.

Kurt Zink ist von Helmut Steckeler in seiner Funktion als Geschäftsführer der Stadtkapelle, die er 18 Jahre lang innehat, als professionelle Unterstützung nach Konstanz geholt worden. Zink wird bei der Stadt Konstanz als Springer beschäftigt und wohnt anfangs im Haus von Familie Raetz. In den 1960er-Jahren wird er Musikdirektor in Schwenningen.

Als Greiner zum Studium der Zahnmedizin nach Freiburg zieht, übernimmt Herbert Steckeler¹ (*1932) das Klavier. Peter „Pit“ Saier (*1929) kommt als neuer Schlagzeuger für Johnny Nutz.

Die Musiker müssen vor der 1948² gegründeten Musikergewerkschaft eine Prüfung ablegen, die sie auch bestehen - anderenfalls wäre ihnen untersagt worden, öffentlich aufzutreten. [3]

1950 tritt der Pianist George Maycock (1917-1979) mit seiner Combo im Konzil auf. Am Schlagzeug sitzt Owen „Big Fletchit“ Campbell (1916-1983) aus Panama, der in Deutschland lebt und seit Ende der 1940er-Jahre für die Hamburger

¹ Heute Pfarrer i.R.

² Das Jahr der Währungsreform

Schlagzeugfirma Trixon Werbung macht. Das Trio mit Maycock, Big Fletchit und Ali Haurand wird 1976 in der Bunten Kuh spielen und beim Jazzherbst 1980 soll Big Fletchit auch wieder dabei sein.³



Herbert Steckeler
[Foto: Archiv Christel Greiner]

Die verbliebenen Musiker des Theaterorchesters werden in das Städ-

³ Die Marke Trixon taucht 45 Jahre später im Landkreis Konstanz auf: Trixon ist einer der bedeutenden deutschen Hersteller von Schlaginstrumenten neben Sonor, Tromsa und Deri/Rimmel und wurde 1947 von Karl-Heinz Weimer (1917-1998) in Hamburg-Bramfeld gegründet. Durch viele innovative Ideen gelingt es Trixon, innerhalb kurzer Zeit zu Weltruhm zu gelangen, als Beispiel sei die amorph ovale „Speedfire“-Bassdrum genannt. Mitte der 1990er-Jahre übernimmt Arthur Oeschger (1950-2000) aus Rielasingen (Landkreis Konstanz) das restliche Trixon Material, um einen Neuanfang zu starten. Ein Brand zerstört 1998 die Produktionsstätte mit Maschinen und Material vollständig.

tische Streichorchester übernommen. Um die geringe Entlohnung aufzubessern, bespielen die Musiker bis in die 1960er-Jahre auch die Tanzsäle der Gegend.

Die Musiker wollten den Krieg mit seinen Entbehrungen und Verbotenem vergessen. Neuaufgebaute Firmen leisteten sich große Betriebsfeste mit Musik und Tanz; überall wurde Unterhaltung geboten, die ohne Musik nicht denkbar war. (Helmut Steckeler) [2]

Ab 1952 unternehmen Konstanzer Musiker in der Spitalkellerei die ersten Versuche mit Jazzmusik. Der gelernte Holzküfer Helmut Steckeler (cl, sax) hatte dort nach dem Wechsel ins Weinfach als jüngster Kellermeister Deutschlands die Nachfolge seines Vaters Gustav (†1949) angetreten und diese Stellung bis 1989 inne. Gemeinsam mit seinem Bruder Herbert (p), Werner Greiner (cl), Pit Saier (dr) und später Gabriel „Gaby“ Kemmler (dr, *1938), Kurt Zink (as), Werner Stemmer (bj, g, b, tu), Uli Trepte (b) und Otto Dix' Sohn Jan (tp, *1928) probt die „Erste Konstanzer Dixieland Band von 1952“⁴ in der Brückengasse.

Von 1955 bis 1964 lebt Jan Dix, der auch Gitarre, Kontrabass, Sousafon und Sopransaxofon spielt und aus ergonomischen Gründen später auf das Kornett wechselt, in München.

⁴ Südkurier 12.10.1974



Odeon⁵ 1948: v.l.n.r. Werner Greiner (p), Sepper Steckeler (tp, sax), Johnny Nutz (dr), Helmut Steckeler (cl, sax), Werner Stemmer (b), Walter Fröhlich (acc, tp) [Foto: Archiv Klaus Steckeler]



„Kapelle Steckeler“ 1954, v.l.n.r. Bebi Zimmermann (b), Werner Greiner (p, cl), Pit Saier (dr), Emil Höfler (sax), unbekannter Trompeter, Helmut Steckeler (sax), wahrscheinlich Werner Behm (tp), unbekannter Saxofonist. [Foto: Archiv Klaus Steckeler]

⁵ Das Café Odeon wird 1920 am Bodanplatz eingeweiht und nach einem Brand im Jahr 1926 als Variété-Theater und Konzerthalle wieder eröffnet, 1950 dann zum Lichtspieltheater Roxy umgebaut.



Oben Werner Greiner und Jan Dix,
unten: Pit Saier (Saier ist Linkshänder und
spielt sein Drumset seitenverkehrt)
[Fotos: Archiv Christel Greiner]



Werner Stemmer
[Foto: Archiv Christel Greiner]



Otto Dix (1891-1969) malt 1954 die
Jazzband seines Sohnes. Das Bild gibt es
in zwei (im Original farbigen) Varianten:
„Jazzband I“ und „Jazzband II“. Eine weitere
- nicht katalogisierte Variante - befindet sich
in Privatbesitz (Coverbild dieses Buchs).

In den 1950er-Jahren musiziert die „Kapelle Steckeler“ mit drei Saxofonen, zwei oder drei Blechbläsern und einer dreiköpfigen Rhythmusgruppe.

1952 spielt der Pianist und spätere Leiter des RIAS-Tanzorchesters Horst Jankowski (1936-1998) mit seiner Combo im Casino. Seine Mutter lebt im Stadtteil Wallhausen. [2] Er selbst wohnt zuletzt in Radolfzell-Güttingen.

Carlo Bäder (1935-2007, vio, sax, vib) macht 1953 auf dem Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Abitur, er hat dort eine Schüler-Bigband. Danach studiert er in Karlsruhe und gründet um 1960 die Studio-Bigband Karlsruhe, die später in „Carlo Bäder Bigband“ umbenannt wird, welche bis 1995 existieren soll. Ab 1970 spielen dort auch Bernd Konrad (sax, cl, *1946 oder 1947, der Ausweis für Vertriebene und Flüchtlinge verzeichnet das Geburtsjahr nicht)⁶, der Musiker und Grafiker Herbert Joos (tp, flh, *1940) und Paul Schwarz⁷ (p, *1946). Nach seinem Studium arbeitet Bäder u.a. für EMT („Goldfolienhall“). Bäder wirkt zuletzt in Lahr i.K.

Weitere Versuche gibt es um 1955 in einem Nebenraum des Hussenkellers (beim Schnetztor) mit Eberhart Engemann (tp), Dieter Engemann (ts), Herbert Rieck (g), Wolfram Grotz (p, *1939), Rudi Burse (b) und Volker Schmid (tb, *1939).

Im Hotel Krone proben Klaus Veeser (1935-1997, sax), Wilfried Balke (b, †), Mircea „Duzi“ Cosmovici⁸ (dr, 1939) und Dieter Renner (g)

Die Bands, die sich um Werner Greiner formieren, heißen „Dr. Greiners Dixieländers“, „Lake Constance Jazzmen“ oder „Old Time Jazz Group Constance“⁹ mit den Musikern Werner Greiner (cl), Kurt Schreiner (tp), Jan Dix (tp), Heiner „Henry“ Buck (tp), Volker Schmid (tb, *1939), Bob Biermaier (tb, ihn bringt Jan Dix aus München mit), Helmut Steckeler (sax, cl, helicon), Bobby Baumgartner (tb), Walter Fröhlich (sax, cl), Kurt Zink (p), Wolfram Grotz (p), Wolfgang Glöckler (bj, g), Werner Stemmer (b, g, bj), Uli Trepte (b), Gabriel „Gaby“ Kemmler (dr), Horst Friedel (dr) und aus Kreuzlingen Karl Müller (dr). Geprüft wird im Raum Nr. 6 im Hochparterre des 1955

⁶ Bernd Konrad geht 1968 zum Studium nach Stuttgart, bekommt 1981 als Erster den SWF Jazzpreis und hat von 1986 bis 2012 die neu eingerichtete Professur für Populärmusik und Jazz an der Musikhochschule Stuttgart inne.

⁷ Dozent für Piano und Jazztheorie an den Staatlichen Hochschulen für Musik Stuttgart und Trossingen.

⁸ Der Spitzname lautet eigentlich „Tutzi“, wird aber von Cosmovici selbst meist als „Duzi“ geschrieben. In Czernowitz (Rumänien) gebürtig, kommt er als Zweijähriger nach Deutschland, erlernt später den Beruf des Raumausstatters und wird als Requisiteur beim Stadttheater beschäftigt.

⁹ „Die führende Jazzband des Bodenseegebietes“

gegründeten Jugendhauses Raiteberg in der Rebbergstraße 34 in Petershausen (ab 1992 Kinderkulturzentrum KiKuZ).

Werner Greiner studiert bis 1954 in Freiburg Zahnmedizin, tritt dann eine Stelle als Zahnarzt in Bern/CH an und promoviert 1955. 1956 steigt er mit seinem Zwillingsbruder in die Praxis des Vaters in der Schottenstraße 18 ein.

Im „Kurt Zink Quintett“ spielen neben dem Bandleader (as) Helmut Steckeler (brs), Werner Greiner (p), Uli Trepte (b) und Gaby Kemmler (dr).



Gaby Kemmler
[Foto: Archiv Christel Greiner]



Oben: Sprudelball im Jugendhaus Raiteberg: Helmut Steckeler (helicon), Wolfram Grotz (p), Wolfgang Glöckler oder Werner Stemmer (bj), Volker Schmid (tb) und Heiner Buck (tp)
[Foto: Archiv Christel Greiner]



Wolfram Grotz und Werner Greiner beim vierhändigen Boogie Woogie. Im Hintergrund Gaby Kemmler
[Foto: Archiv Christel Greiner]



Oben: Walter Fröhlich (ts), Werner Greiner (cl) und Jan Dix (co), unten volles Haus im Jugendhaus Raiteberg [Fotos: Archiv Christel Greiner]



Im September 1958 gibt es ein Konzert der „Dixieländers“ zusammen mit dem „Klaus Veerer Quartett“ mit dem Schlagzeuger Mircia „Duži“ Cosmovici, welcher bis 1969¹⁰ mit Veerer spielt, Dieter Renner (g) und Uli Trepte (b, 1941-2009)¹¹. Das Quartett probt ebenfalls im Jugendhaus und hat sich dem Cool Jazz verschrieben.

Veerer (sax, fl) hat mit der Trompete angefangen und absolviert von 1958 bis 1960 eine Ausbildung mit Klavier und Klarinette (Herr W. Dohnke, 1. Klarinettist des Städtischen Orchesters) beim Zimmermann'schen Konservatorium.

„Schule, die er heute als schlecht bezeichnet.“ [Suse Haase am 20.1.1996 im Südkurier]

Diese Musikschule ist am 30.11.1928 von Alvin Zimmermann (1903-1943) gegründet und ab 1935 als staatlich anerkanntes „Konservatorium für Musik“ geführt worden. Seit 1942 leitet seine Witwe Erna Martha Zimmermann mit Unterstützung von Karl Gerhard Buzengeiger, der 1946 als zweiter Direktor eingestellt wird, das „Ausbildungsinstitut für Musik und Theater“, das seit etwa 1937 in der Rosgartenstraße 36 (vermietet vom Ehepaar

König/Schuhhaus König, heute Modehaus Fischer) in einer Wohnung im vierten Obergeschoss untergebracht ist.

Zimmermann beantragt 1958¹² städtische Subventionen für Werner Stemmer, 1960 für Klaus Veerer und Mircia Cosmovici. Die Zuschüsse, die sich insgesamt im dreistelligen DM-Bereich pro Jahr bewegen, werden bis Ende der 1970er-Jahre gewährt, bis am 6.6.1979 der zuständige Kultur- und Schulreferent Dr. Lothar Klein mit einem Aktenvermerk (Az.: 256/1) die Zahlungen einstellt, weil „aufgrund der persönlichen und gesundheitlichen Lage von Frau Zimmermann“ das Konservatorium „kaum noch wieder eröffnet werden wird“.

Zimmermann hat über all die Jahre beharrlich versucht, als Städtische Musikschule geführt zu werden, was der Stadtrat jedoch ablehnt, auch mit Rücksicht auf das parallel existierende „Konservatorium Konstanz“ (früher „Bienert'sche Anstalt“) des Konzertgeigers Otto Keller in der Gottlieberstraße 1.

Im Konzil findet ein Jazzkonzert des Südwestfunks statt, man hat unter anderem den Trompeter Cootie Williams (1911-1985), der von 1929-1940 bei Duke Ellington gespielt hatte, und die 1951 gegründeten Zürcher „Tremble Kids“ mit dem Grazer Trompeter

¹⁰ Cosmovici lebt und arbeitet von 1969 bis 1979 in Berlin, 1996 gibt er das Schlagzeugspiel ganz auf.

¹¹ Trepte spielt 1968-1970 mit Manfred „Mani“ Neumeier (dr, *1940) bei „Guru-Guru“ (eigentlich „The Guru Guru Groove“).

¹² 80 Schüler